

Über eine Existenz nach dem Tod

**Ein Interview
mit Prof. Dr. med.
Walter van Laack**



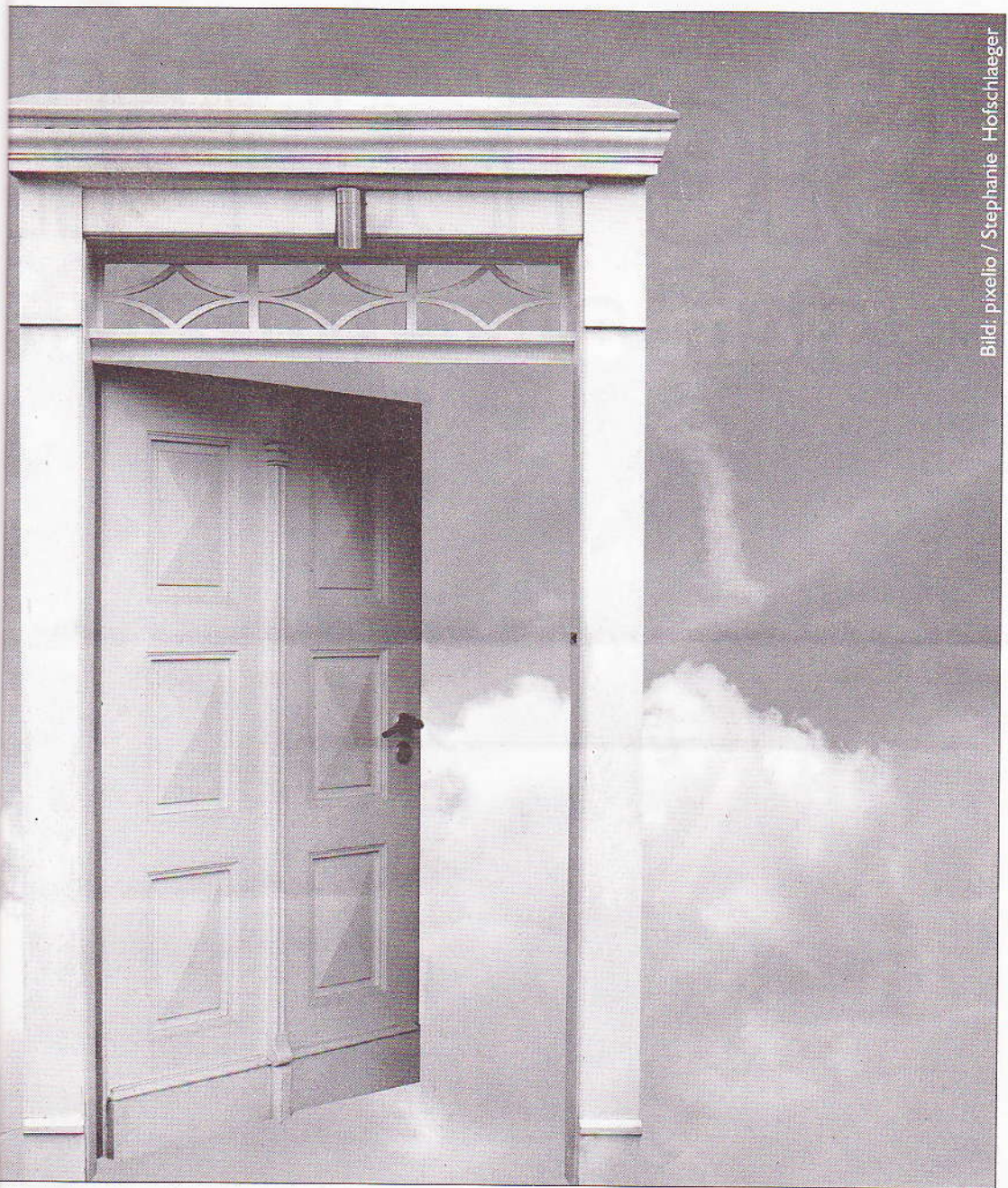


Bild: pixello / Stephanie Hofschlaeger

Dieter Wiergowski:

Zunächst eine Einleitungsfrage: Kann aus nichts etwas entstehen? Wir hier im Westen glauben ja, dass alles einen Anfang und ein Ende haben muss – im Gegensatz zu einigen Indianerstämmen...

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

Das ist keine Frage von Ost oder West. In Köln, meiner Heimatstadt, sagt man „Vun nix kütt nix.“ Und genauso ist es auch. Für alles und jedes gibt es einen Ursprung. Das heißt aber nicht, dass der Ursprung für alles und jedes für uns jemals rational erklärbar ist, bzw. überhaupt sein kann. Im Gegenteil, der eigentliche Ursprung bzw. Hintergrund von allem muss für uns bereits aus logischer Sicht auf ewig im Dunkeln bleiben. Dies ergibt sich aus einer rein elementar-logischen, mathematischen Betrachtungsweise.

Dieter Wiergowski:

Eine Wurst – hat diese einen Anfang und ein Ende, oder lediglich zwei Enden?

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

Das ist eine reine Definitionssache. Ein Ende kann einen neuen Anfang bedeuten, muss es aber nicht.

Wenn Ihre „Wurst“ auf die Welt übertragen sein soll, wird es einen Ursprung geben, der aber keinen Anfang in unserem Verständnis sein muss, da er sich unserer Beschreibung komplett entziehen mag und wohl auch tut. Damit ist darüber aber auch nicht mehr zu sagen.

Dieter Wiergowski:

Ich weiß nicht, ob Sie es auch so sehen: Wir wissen überhaupt nichts – alles sind lediglich Vermutungen. Darum haben „Meister“ auch keine Fragen mehr, da sie uninteressant geworden sind, weil es eh nicht „die“ Antwort auf etwas gibt. Wie sehen Sie das?

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

Das sehe ich nicht so. Wir wissen schon eine ganze Menge. Aber was heißt das? Eigentlich nichts; denn es bleibt nun eine Frage des jeweiligen Vergleichs, ob diese Menge viel ist oder doch nur unglaublich wenig. Vergleichen Sie Ihr eigenes Wissen und Ihren heutigen Erfahrungsschatz mit dem eines Neugeborenen, dann wissen Sie unglaublich viel mehr, und Ihr Erfahrungsschatz ist ihm um Meilen überlegen. Vergleichen Sie ihn mit dem Wissen und

dem Erfahrungsschatz aller Menschen dieser Welt, werden Sie eine kleine Seele sein. Und derartige Vergleiche ließen sich sicher noch erweitern, so dass letztlich das Wissen und die Erfahrung eines Einzelnen gegen unendlich klein streben, aber deshalb nicht unendlich klein sind und schon gar nicht Nichts-zu-wissen bedeuten. Und auch wenn der Schatz der Vermutungen riesig ist und sogar unheimlich vieles von dem, was wir zumindest glauben bereits zu wissen, eigentlich noch beinhaltet, so bleibt doch immer noch eine Menge tatsächlichen Wissens übrig. Wie groß oder wie klein diese Menge ist, hängt wieder allein von den Vergleichen ab, die Sie anstellen (wollen).

Dieter Wiergowski:

Trotzdem kann man ja ein bisschen philosophieren – wohl wissend DER Antwort eh nicht näher zu kommen. Das ist zurzeit meine Sichtweise. Folgende Frage: Das Physik-Genie Steven Hawking sagt, dass es für nichts, aber auch gar nichts einen Beweis gäbe, lediglich Vermutungen. Er meint, einen Gott für unsere Existenz anzunehmen wäre nicht nötig. Wie sieht Ihre persönliche Spekulation diesbezüglich aus?

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

Also zunächst einmal: Ich betrachte Steven Hawking keineswegs als Physik-Genie, auch wenn ich mich damit klar gegen den aktuellen Mainstream stelle... Seine Popularität basiert wohl vor allem auf seiner fürchterlichen ALS-Erkrankung und seiner allerdings wohl genialen und bewundernswerten Fähigkeit, mit dieser fertig zu werden und trotz schwerster Behinderung am Leben und auch an der Physik noch offenbar lebenswert teilzuhaben. Was, über die letzten drei Jahrzehnte betrachtet, seine kosmologischen Aussagen betrifft, so dreht(e) er sich dagegen wie das besungene Fähnchen im Winde.

Ich halte Gott für zwingend existent und betrachte dies nicht als eine Vermutung sondern als logische Konsequenz einer elementar mathematischen Betrachtung unserer Welt.

Allerdings gilt in derselben Weise auch: Ich kann über „Gott“ keine weiteren und näheren Aussagen machen, nicht weil ich es nicht dürfte, wie aufgrund

Fortsetzung auf der nächsten Seite

mancher religiöser Fehlinterpretationen vermutet, sondern weil es einfach gar nicht möglich ist, abgesehen von ein paar kleinen richtungweisenden Kernaussagen: 1) Gott ist eine höhere (überlegene und aus unserer Sicht höchste), aber von uns nicht näher beschreibbare bzw. definierbare Einheit. 2) Gott impliziert die nicht-physikalische Größe „Leben“ genauso wie das, was wir als männlich oder weiblich bezeichnen (Bestandteil der entstandenen polar-symmetrischen Dualität von allem und jedem) und somit alles, was „Leben“ und die zweite nicht-physikalische Größe, alles „Geistige“ dieser Welt sind. Und es gilt 3), dass die Kraft dieser höheren, nicht weiter zu beschreibenden, allem überlegenen, grundlegend schöpferischen Einheit, die wir Gott nennen, unendliche Liebe sein muss, sonst gäbe es nämlich nichts.

Deshalb finde ich die prägnanteste und beste Beschreibung, die ich je für Gott gelesen habe, im Johannesevangelium an vorderster Stelle wieder: „Am Anfang war das Wort (logos), und das Wort (logos) stand bei Gott und Gott war das Wort (logos).“ Und logos lässt sich genauso auch zum Beispiel mit „Vernunft“ und „Information“ übersetzen, bedeutet aber kein „entweder – oder“, sondern ein „sowohl – als auch“.

Dieter Wiergowski:

Glauben Sie, dass wir mit unserem beschränkten menschlichen Bewusstsein, komplexe und spirituelle universelle Gegebenheiten auch nur ansatzweise begreifen können? Ist dies zu versuchen ein von vornherein sinnloses Unterfangen, oder macht es Sinn?

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

Begreifen schon, aber deshalb noch lange nicht erfassen, beschreiben, korrekt einordnen, erklären, geschweige denn das auch noch umfassend. Natürlich macht es Sinn, den Weg zu beschreiten, es wird nur ein unendlicher sein. Aber wir wären töricht, wenn wir nicht immer weiter nach Antworten suchen würden, auch wenn sich dadurch immer mehr und neue Fragen stellen werden.

Dieter Wiergowski:

Warum ist der im Diesseits lebende Mensch Ihrer Ansicht nach praktisch nur eine Illusion?

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

Das ist er nicht! Er ist keineswegs eine Illusion. Sein eigentlicher Kern ist allerdings nichts Materielles, seine im Laufe seines Lebens hier reifende Persönlichkeit ist etwas „Geistiges“, so wie es das „Leben“ selbst auch ist. Den Menschen mit seinem Körper gleichzusetzen wäre schon deshalb eine Illusion, weil Materie als solche, quantenmechanisch betrachtet, eine Art Illusion ist. Da im Leben „hier“ aber alles aus demselben Schrot und Korn ist, wird nur das in diesem System gegenseitig Wahrnehmbare als real betrachtet. Und das ist pure Illusion.

Im Gegenteil: Die ganze Welt ist quasi ein Modell, das, vereinfacht aber treffend vielleicht mit

Teilhard de Chardin ausgedrückt, ein „Gott im Werden“ ist. Jeder von uns ist ein wichtiger Teil davon und doch auch nur ein Teil eines größeren und neuen Ganzen. Ich nenne es, angelehnt an ein Motto meiner heutigen Wahlheimat Aachen, so: Die ganze Welt strebt nach maximaler Perfektion in maximaler Vielfalt.

Und das „Diesseits“, wie Sie es nennen und viele andere naheliegenderweise auch, ist eine erste „Schulklasse“ einer unglaublich langen Schullaufbahn, die wir durchmachen auf unserem persönlichen Weg, diese Welt als ein (kleiner aber wichtiger) Teil von ihr mit zu vervollkommen und so das Ganze voranzubringen.

Dieter Wiergowski:

Ist somit der im Jenseits lebende Mensch eigentlich wirklich grundlegend anders, als derjenige der im sogenannten „Diesseits“ lebt? Beide Formen sind ja scheinbar sozusagen immateriell...

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

Nein, er ist nicht anders: Nahtoderfahrene sind ja auch im ersten Moment ihres Bewusstwerdens, nicht mehr in ihrem Körper zu stecken, geradezu verwirrt, sowohl diesen leblosen Körper zu sehen, den sie bislang als vermeintliches „Selbst“ kannten, als auch sich weiterhin so wahrzunehmen, wie sie sich vorher in oder mit diesem jetzt leblosen Körper immer schon wahrgenommen haben. Daraus (und aus zahlreichen anderen Hinweisen) lässt sich schließen, dass die eigene Persönlichkeit nicht dem von uns „hier (noch) lebenden“, sinnlich wahrgenommenen Körper entspricht, diese „wahre“ Persönlichkeit aber dieses eigene Bild von sich noch zumindest für eine „gewisse Zeit“ von sich behält. Es kann somit auch bedeuten, dass der komplexe Informationsgehalt, den uns unser Körper ja bietet, uns zumindest noch eine „Weile“ in identischer Form nachhängt. Als „von hier Verstorbene“ nimmt man sich folglich wohl auch weiterhin (zumindest vorerst) so wahr wie bisher, wengleich auf andere Weise, also nicht mehr sinnlich. Wir „hier Hinterbliebene“ haben dagegen keine sinnliche Wahrnehmung mehr von dem Verstorbenen. Dennoch können wir manchmal weitere Informationen von ihm beziehen, die hier und da sogar zu verifizierbaren Phänomenen führen und uns sogar in gewissem Umfang einen (zumeist zeitlich begrenzten) Kontakt zu ihm zumindest dem Anschein nach beweisen. Das ergibt sich zum Beispiel in sog. Nahtoderfahrungen oder manchmal über sogenannte „Medien“ oder auch sonstige Bewusstseins“brücken“ (z.B. bei Hypnosen, während Meditation etc.)

Dieter Wiergowski:

Was ist eigentlich „Diesseits“ und „Jenseits“? Aus der Sicht eines Jenseitigen lebt er ja praktisch im Diesseits und wir im Jenseits – oder?

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

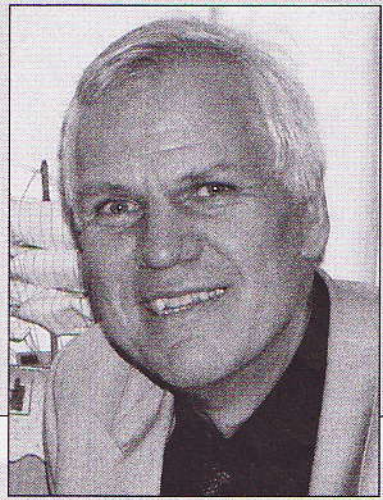
Das erinnert mich an die „sozialistisch-kapitalistische Dialektik“ früherer Jahrzehnte, wo etwa gefragt wurde, wer ist eigentlich Arbeitnehmer und

wer
Um
rech
gew
finit
Krei
kann
venti
zu di
„Äpt
Da w
eigen
Sicht
Begr
weite
und k
Dies
Dieter
Ist ein
dem
mögli
Prof. I
O ja, c
sonstig
fahrun
dierter
Dafür
„Geist“
mit st

Prof. Dr. Walter van Laack

ist Hochschullehrer, Arzt und Buchverleger.
Wir verweisen auf seine zahlreichen Buchpublikationen.
Bestellen können Sie diese über seine Homepage

www.vanlaack-buch.de



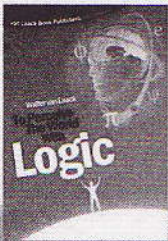
VANLAACK-BUCH
DE



Willkommen!

faszinierende Naturphilosophie von
Prof. Dr. med.
Walter van Laack

To Perceive The
World With Logic



Mit Logik
die Welt begreifen



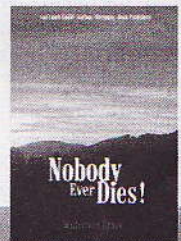
Unser Schlüssel
zur Ewigkeit



Wer stirbt, ist nicht tot!



Nobody Ever Dies!



sowie 12 weitere Bücher in deutscher und englischer Sprache

wer Arbeitgeber etc. Man hat für Situationen oder Umstände, die sich nur schwer beschreiben und erst recht schwer erklären lassen, gewisse Bezeichnungen gewählt und sozusagen mehr oder weniger gute Definitionen geschaffen. Damit man sich im größeren Kreis vernünftig über derartige Dinge unterhalten kann, benötigt man solche „Eckpunkte“ oder „Konventionen“, ohne dann immer wieder über sie selbst zu diskutieren; denn das ist letztlich bloß Gerede um „Äpfel und grünen Salat“.

Da wir nach meiner Auffassung am Beginn unseres eigenen, nach unserer sicher sehr beschränkten Sichtweise aber unendlichen Lebens stehen, ist der Begriff Diesseits doch erst einmal angemessen. Alles weitere muss ja zwangsläufig „jenseits“ davon liegen und kann zum gegebenen Zeitpunkt zu einem „neuen Diesseits“ führen.

Dieter Wiergowski:

Ist ein fundierter Glaube an eine Weiterexistenz nach dem Tod ohne persönliche Erfahrungen überhaupt möglich?

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

O ja, das ist er, absolut! Auch ohne jede NTE oder sonstige ABE (Außergewöhnliche Bewusstseinsenerfahrung) ist ein solcher Glaube möglich, ja bei fundierter Betrachtung sogar regelrecht unumgänglich. Dafür haben wir schlichtweg einen entwickelten „Geist“. Er lässt zu, ja gebietet uns eigentlich sogar, mit strenger Logik und stets kritisch die Welt zu be-

trachten und alles, was sich in ihr und aus ihr bzw. durch sie bietet, anhand eines so gebotenen Roten Fadens einzuordnen.

Immanuel Kant gibt hierfür das beste Beispiel: Den „religiösen Erfahrungsschatz“, bzw. die daraus resultierenden Lehren und Dogmen, konnten ihm nicht helfen, seinen kritischen und unbeständig logisch arbeitenden Geist in diesem Zusammenhang zu befriedigen. Er suchte nach mehr und fand es zunächst in den damals aufstrebenden Naturwissenschaften, die im 18. Jahrhundert noch unter dem Namen „Empirismus“ liefen. Doch in den 1780er Jahren kam Kant zu dem Schluss, dass auch sie nur bedingt weiterhelfen könnten, das heißt nur zu einem Teil, aber nicht einmal entscheidend. Er erkannte, dass es etwas gibt, was er besitzt und was sich jeder sinnlichen Wahrnehmung entzieht und damit also (streng) naturwissenschaftlicher Erkenntnis: Und dies ist sein eigener Geist mit der aus diesem erwachsenen, persönlichen (!), also individuellen (!) – und keineswegs kollektiven – VERNUNFT (logos!). Erst durch ihr Einbringen in das Ganze lassen sich alle Phänomene und Erfahrungen, alle Ergebnisse und Beobachtungen jeder Forschung und Philosophie kritisch betrachten, abwägen und schließlich möglichst Tellerrand übergreifend einordnen. Erst daraus lassen sich dann „vernünftige“, also „geistbetonte“ und der Wahrheit näher kommende Schlüsse ziehen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

„Ich halte Gott für zwingend existierend als eine Vermutung sondern elementar mathematisch

Fortsetzung von Seite 31

Und obwohl ja Kant später sehr distanziert den Religionen gegenüber stand, war er schließlich von einem Überleben des Todes in einer für ihn nicht näher beschreibbaren, aber persönlichen Form absolut überzeugt. Und Kant hatte selbst wohl nie eine NTE oder sonstige ABE.

Dieter Wiergowski:

Sie meinen, es würde keinen Sinn machen – im Sinne der Evolution – dass der Geist sich stets weiterentwickelt und diese Entwicklung dann plötzlich durch den Tod abrupt beendet werden würde. Können Sie das näher erläutern?

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

Das ist in meinen zahlreichen Büchern detailliert beschrieben: Alles auf dieser Welt ist polar-symmetrisch und alles, was sich daraus ergibt, verfährt auch wieder polar-symmetrisch (für mich übrigens am besten dargestellt im Yin und Yang der alten chinesischen Philosophie, Laotze). Und in der Physik herrscht das Gesetz der (negativen) Entropie, wonach alles Physikalische, also alles „Gequantelte“ und somit Diskontinuierliche, stets streng zyklische Verläufe nimmt, hin zu immer größerer Unordnung. Das Gegenteil gilt dagegen für alles „Nicht-Physikalische“, genauer gesagt, für den Informationsgehalt von allem (und jedem). Er strebt stets kontinuierlich (also nicht

gequantelt) und streng linear zu immer höherer Ordnung. So natürlich auch unser „Geist“. Und genau das finden wir im ganzen Universum so und nicht anders wieder, genauso wie etwa in der Evolution des Lebens auf unserer Erde. Und das Leben eines jeden Einzelnen von uns ist selbst ein bestes Beispiel dafür!

Dieter Wiergowski:

Stichwort Nahtodesforschung bei klinisch Toten: Was sagen Sie zu den Hauptargumenten von Kritikern, das es sich bei Jenseiterlebnissen von Menschen während sie klinisch tot waren (denn letztlich waren sie ja noch gar nicht gestorben) um Ausschüttungen von Endorphinen und Botenstoffen, um Halluzinationen, Sauerstoffmangel bzw. Träume handeln könnte?

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

Alle diese Argumente lassen sich leicht widerlegen! Dazu sollte man aber auch meine Bücher lesen und zu meinen Vorträgen kommen oder zumindest auf meiner NTE-Website www.Nahtoderfahrung.info stöbern. Alle hier aufgeführten (Gegen-)Argumente lassen sich allenfalls für einzelne Teilaspekte einer NTE anbringen, nie aber für das Ganze, nie für die NTE-eigene Komplexität! Keines dieser (Gegen-) Argumente erklärt zum Beispiel das eigentliche Wesen einer NTE, wie etwa ihre universellen Grundmuster, die es



istent und betrachte dies nicht als logische Konsequenz einer nen Betrachtung unserer Welt.“

Bild: pixello / Stephanie Hofschlaeger

bei den stets individuellen Träumen nicht gibt, oder das bei einer NTE häufige Treffen mit Verstorbenen, oder die vielen spirituellen, lebenslang anhaltenden Persönlichkeitsveränderungen danach oder das regelmäßige Empfinden von Liebe und Geliebtwerden sowie den kompletten Verlust von Angst vor dem späteren Tod. Vielfach liegt gar kein Sauerstoffmangel vor, zum Beispiel bei NTEs während operativer Eingriffe. Halluzinationen setzen ein noch weitgehend intaktes Großhirn voraus, NTE kommen aber auch bei EEG-Nulllinien vor, bei denen das Großhirn nicht mehr arbeitet. Später verifizierbare Erlebnisse und Wahrnehmungen im Rahmen von außerkörperlichen Erfahrungen außerhalb des aktuellen Ereignishorizontes während der NTE sind natürlich gänzlich unerklärbar. Sie werden dann einfach abgestritten.

Wenn man sich mit NTEs wirklich intensiv beschäftigt, muss man sehr bald feststellen, dass all diese (Gegen-) Argumente oberflächlich sind, ja schlichtweg Unsinn.

Dieter Wiergowski:

Welches sind noch für Sie wichtige Indizien, die eine Existenz nach dem Tod nahelegen?

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

Auch dazu muss ich vor allem auf meine Bücher verweisen, insbesondere auch auf das vor

allem naturwissenschaftlich ausgelegte Werk „Mit Logik die Welt begreifen“, aber auch auf „Wer stirbt, ist nicht tot!“ und den leicht zu lesenden Roman „Unser Schlüssel zur Ewigkeit“.

NTE sind jedenfalls nur ein einziger, wenngleich sehr wichtiger Mosaikstein von allerdings sehr vielen, die alle zusammen zu einer für mich überzeugenden Argumentationskette führen, die als Ganzes das Überleben des Todes in einer für uns bloß sinnlich nicht wahrnehmbaren Existenzform und Ebene eigentlich mehr als nur nahelegt.

Dieter Wiergowski:

Zu wie viel Prozent (ungefähr) sind Sie von einer bewussten Existenz nach dem Tod überzeugt?

Prof. Dr. med. Walter van Laack:

Nach all dem Vorhergesagten dürfen Sie raten: Ich bin es zu 100%, und zwar von einer bewussten, individuellen Existenz.

Dieter Wiergowski:

Ich bedanke mich für das Interview und freue mich, Sie bei unserem Kongress „Spektrum der Spiritualität“ vom 25. – 28. Mai in Rodgau bei Frankfurt (Details auf Seite 20/21) begrüßen zu dürfen.